

Stefan Schiman

# Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau

## Prognose für 2018 bis 2020

### Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau. Prognose für 2018 bis 2020

Das Wirtschaftswachstum ist in Österreich noch sehr kräftig und wird sich 2019 etwas abkühlen. Getragen wird die aktuelle Hochkonjunktur von der Industrieproduktion, aber auch die Bau- und Dienstleistungen liefern wesentliche Wachstumsimpulse. Eine Abschwächung ist im Bereich der Investitionen zu verzeichnen. Solide Lohnerhöhungen und eine Verringerung der Abgabenbelastung werden die Einkommen der privaten Haushalte und ihre Konsumnachfrage stärken. Die Beschäftigungsexpansion verlangsamt sich aber und damit auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Der Staatshaushalt wird in den kommenden Jahren einen Überschuss erzielen.

### Cyclical Slackening from High Level of Activity. Economic Outlook for 2018 to 2020

From the current strong pace driven by industrial output, construction and services, economic growth in Austria is set to ease somewhat in 2019. While business investment is showing early signs of weakening, private household income and consumption will benefit from solid wage increases and a lower tax burden. With fewer jobs being created, the reduction of unemployment will lose momentum. The general government balance will turn to a surplus in the years to come.

#### Kontakt:

**Stefan Schiman, MSc:** WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, [stefan.schiman@wifo.ac.at](mailto:stefan.schiman@wifo.ac.at)

**JEL-Codes:** E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht, Konjunkturprognose

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 18. Dezember 2018.

**Wissenschaftliche Assistenz:** Astrid Czaloun ([astrid.czaloun@wifo.ac.at](mailto:astrid.czaloun@wifo.ac.at)), Maria Riegler ([maria.riegler@wifo.ac.at](mailto:maria.riegler@wifo.ac.at))

Die österreichische Wirtschaft befindet sich zur Zeit in der Hochkonjunktur. 2018 wird das BIP-Wachstum mit 2,7% deutlich höher sein als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Bestimmend dafür ist vor allem die rege Industriekonjunktur, aber auch die meisten anderen Wirtschaftsbereiche expandieren kräftig. Der Produktionszyklus hat seinen Höhepunkt zwar überschritten, die Industriebetriebe sind aber überwiegend optimistisch hinsichtlich der künftigen Entwicklung. Die Expansion ihrer Investitionstätigkeit drosseln die Unternehmen jedoch schon schrittweise. 2018 wurde relativ wenig importiert, und es bildeten sich keine neuen Lagerbestände mehr. Die Abkühlung, die sich auf der Nachfrageseite ankündigt, wird auch von den unterschiedlichen Konjunkturmodellen prognostiziert. 2019 wird daher mit einem robusten, aber geringeren Wirtschaftswachstum von 2,0% gerechnet, 2020 mit +1,8%.

Die Einkommen der privaten Haushalte entwickeln sich im Prognosezeitraum günstig. Die Abschlüsse der Herbstlohnrunde 2018 lagen etwas über den Erwartungen, und die expansive Fiskalpolitik, insbesondere die Einführung des Familienbonus, dämpft die Abgabenbelastung. Dies stärkt den privaten Konsum, der im Prognosezeitraum zur Stütze des Wirtschaftswachstums wird. Zudem liefert die Auslandsnachfrage weiterhin wesentliche Impulse für die heimische Produktion. Das Wachstum verläuft im Euro-Raum zwar zäh, aber kontinuierlich. In den USA wird die Wirtschaft, gestützt vom Staatshaushalt, auch 2019 kräftig expandieren, und in Osteuropa bleibt die Konjunktur dynamisch. Selbst von einem unregelmäßigen Brexit wäre die Wertschöpfung in Österreich nur geringfügig betroffen; das Risiko einer Wirtschaftskrise in Italien scheint sich zuletzt verringert zu haben.

Die aktuelle Hochkonjunktur prägt auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt; das Stellenangebot und die Beschäftigung expandieren zügig, die Arbeitslosigkeit sinkt. Aufgrund der prognostizierten Konjunkturabkühlung wird sich deren Rückgang aber

verlangsamen. Zudem bleibt die Arbeitsuche aufgrund des anhaltend lebhaften Zuzuges, vor allem aus den osteuropäischen EU-Ländern, und der steigenden Erwerbsbeteiligung schwierig. Trotz der regen Beschäftigungsexpansion wird die Zahl der Arbeitslosen daher 2020 noch knapp 300.000 betragen. Neben dem Arbeitsmarkt profitiert von der aktuellen Konjunkturlage auch der Staatshaushalt. Aufgrund der kräftigen Zunahme der Steuereinnahmen dürfte bereits 2018 ein ausgeglichener Haushalt erzielt worden sein. Für 2019 und 2020 wird mit einem Budgetüberschuss gerechnet.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2015	2016	2017	2018	2019	2020
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real		+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Herstellung von Waren		+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4
Handel		+ 1,9	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,8
Private Konsumausgaben, real <sup>1)</sup>		+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Dauerhafte Konsumgüter		+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 0,5	+ 1,0	+ 2,5
Bruttoanlageinvestitionen, real		+ 2,3	+ 4,3	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>		+ 4,3	+ 7,8	+ 4,2	+ 3,9	+ 3,1	+ 2,4
Bauten		+ 0,1	+ 0,4	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6
Exporte, real		+ 3,5	+ 2,7	+ 4,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8
Warexporte, fob		+ 3,5	+ 2,1	+ 4,9	+ 5,2	+ 4,2	+ 4,2
Importe, real		+ 3,6	+ 3,4	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2
Wareimporte, fob		+ 4,1	+ 3,2	+ 4,2	+ 2,9	+ 3,6	+ 3,4
Bruttoinlandsprodukt, nominell		+ 3,3	+ 3,5	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,9
	Mrd. €	344,26	356,24	369,90	386,12	402,07	417,73
Leistungsbilanzsaldo	in % des BIP	1,7	2,5	2,0	2,3	2,3	2,4
Verbraucherpreise		+ 0,9	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,1	+ 2,0
Dreimonatszinssatz	in %	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	0,2
Sekundärmarktrendite <sup>3)</sup>	in %	0,7	0,4	0,6	0,7	1,0	2,0
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	- 1,0	- 1,6	- 0,8	± 0,0	0,4	0,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>4)</sup>		+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,2
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) <sup>5)</sup>		5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen <sup>6)</sup>		9,1	9,1	8,5	7,7	7,3	7,2

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – <sup>4)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – <sup>5)</sup> Labour Force Survey. – <sup>6)</sup> Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice.

## 1. Weitere Eskalation des Handelsstreites zwischen USA und China vorerst abgewendet

Österreichs Exportwirtschaft könnte von Handelsumlenkung infolge des Handelsstreites zwischen den USA und China profitieren.

Der Handelsstreit der USA mit China erreichte mit der Einführung eines Strafzolls von 10% auf Konsumgüterimporte aus China im Volumen von 200 Mrd. \$ am 24. September 2018 eine neue Eskalationsstufe. Die Effekte auf den Außenhandel werden im 1. Halbjahr 2019 schlagend werden und den bilateralen Handel zwischen den USA und China spürbar dämpfen. Darauf deutet etwa der Exportindikator des chinesischen Einkaufsmanagerindex im verarbeitenden Gewerbe hin. Eine weitere Eskalation des Handelskonfliktes wurde hingegen vorerst abgewendet. Die für Anfang 2019 geplante Erhöhung des Strafzolls auf 25% wurde vorläufig um 90 Tage aufgeschoben. Allerdings ist fraglich, ob China ausreichend Zugeständnisse machen wird. Wenn die USA den Handelskonflikt dann weiter vorantreiben, werden davon nicht nur Hersteller in China betroffen sein, sondern auch deren Zulieferer in anderen Ländern Südostasiens. Chinas Exporte in die USA weisen einen hohen Importanteil insbesondere aus Japan, Korea, Taiwan und Thailand auf. Für Österreich ergeben sich daraus aber keine negativen Effekte; in den ersten neun Monaten 2018 stiegen die Lieferungen in die USA und nach China sogar besonders kräftig.

Die vorliegende Prognose beruht auf der Annahme eines geregelter Brexit.

Der Brexit ist das zweite Thema, das die Debatten um die Entwicklung der Weltwirtschaft derzeit beherrscht, und für Österreich bedeutsamer als der Handelskonflikt zwischen den USA und China. Falls der nun vorliegende Vertragsentwurf zum Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU von beiden Seiten angenommen wird, ist ein geregelter Übergang gewährleistet, der keine nennenswerten Effekte auf die heimische Wirtschaft haben wird. Dieses Szenario wird in der vorliegenden Prognose unterstellt,

obgleich sein Eintreten nach aktuellem Erkenntnisstand keineswegs gewiss ist (siehe Kasten).

### *Handelseffekte eines "Hard Brexit"*

Die vorliegende Prognose beruht auf der Annahme, dass ein Vertrag zur Regelung des Austrittes des Vereinigten Königreichs aus der EU ("Brexit") zustande kommt. Eine für 11. Dezember geplante Abstimmung des britischen Parlamentes über den vorliegenden Vertragsentwurf wurde wegen der absehbaren Ablehnung aber verschoben. Sollte eine Einigung ausbleiben und der Brexit nicht verschoben werden, dann erfolgt ein ungeregelter Austritt ("Hard Brexit"). Dies würde spürbare Verwerfungen im Außenhandel nach sich ziehen, die vor allem der britischen Volkswirtschaft schaden würden. Im Fall eines Hard Brexit verlässt das Vereinigte Königreich die EU-Zollunion und betreibt den bilateralen Handel auf Basis der in den WTO-Regeln festgeschriebenen Meistbegünstigungsklausel. Ferner würde das Vereinigte Königreich alle bilateralen Handelsabkommen mit Drittländern verlieren und auch mit diesen nur auf Basis von WTO-Vereinbarungen Handel treiben, denn alle bestehenden bilateralen Handelsabkommen (wie z. B. CETA) wurden für die gesamte EU verhandelt und sind nicht automatisch auf ein Nicht-Mitglied übertragbar. Die Handelspartner, wie etwa Kanada, müssten formal einem neuen bilateralen Vertrag mit dem Vereinigten Königreich zustimmen und könnten Vereinbarungen abändern. Eine Neuverhandlung von Handelsabkommen wird jedenfalls Zeit in Anspruch nehmen, sodass das Vereinigte Königreich bei einem Hard Brexit handelspolitisch zu den am meisten isolierten Industrieländern weltweit zählen würde.

Für das Vereinigte Königreich bedeutet ein Hard Brexit eine deutliche Einschränkung der Exporte in die EU, der Importe aus der EU und eine kräftige Steigerung des Inlandshandels, da heimische Waren relativ zu ausländischen billiger werden. Schon 2019 würden die Exporte des Vereinigten Königreichs in die EU um 27% bis 48% einbrechen<sup>1)</sup>, die Exporte der EU in das Vereinigte Königreich um 22% bis 39%, der inländische Warenhandel würde um 11% bis 28% steigen. Die Handelsumlenkung innerhalb der EU sowie im Handel mit Drittländern ist hingegen relativ gering. Für die EU liegt der Effekt auf den Binnenhandel zwischen +0,5% und +1,8%.

Insgesamt steigt das Preisniveau im Vereinigten Königreich, und die Realeinkommen sinken. Der Realeinkommens- und Wertschöpfungsverlust wäre sehr unterschiedlich verteilt. Für das Vereinigte Königreich beträgt er 2019 1% bis 5%, für die EU und für Österreich nahezu 0%. Drittländer würden nur geringfügig profitieren.

<sup>1)</sup> Oberhofer, H., Pfaffermayr, M., "Estimating the Trade and Welfare Effects of Brexit. A Panel Data Structural Gravity Model", WIFO Working Papers, 2017, (546). <https://www.wifo.ac.at/www/pubid/60830>.

## **2. Prozyklische Fiskalpolitik facht Aufschwung in den USA weiter an**

Das Wirtschaftswachstum beschleunigte sich in den USA 2018 auf 2,9%. Dazu trugen vor allem die Investitionen bei, die nicht zuletzt durch die Steuerreform angefacht wurden. Zudem entwickelte sich der private Konsum anhaltend robust. Die Fiskalpolitik bleibt 2019 expansiv und wird das Wirtschaftswachstum um bis zu ½ Prozentpunkt erhöhen. Die Geldpolitik wird hingegen schrittweise gestrafft. Der Ausgang der Parlamentswahlen vom November 2018 hat keine wesentlichen Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung bzw. die Wirtschaftspolitik. Der Konjunkturaufschwung ist in den USA bereits weit fortgeschritten. Die Arbeitslosenquote ist äußerst niedrig (November 3,7%), die Kerninflationsrate liegt bei 2%, und die Aktienkurse erreichen Höchstwerte. Die geringe Renditedifferenz zwischen lang- und kurzfristigen Staatsanleihen deutet auf einen Konjunktumschwung in den kommenden 1 bis 3 Jahren hin. Die aktuellen Daten zeigen aber keine Anzeichen einer Abschwächung. Die Stimmungsindikatoren tendieren weiter nach oben, insbesondere das Verbrauchervertrauen signalisiert kräftige Zuwächse. Somit dürfte der lange Aufschwung wohl auch 2019 anhalten.

### 3. Zähes Wachstum hält Preisdruck im Euro-Raum gering

Im Euro-Raum verlor die Konjunktur heuer an Dynamik, das BIP-Wachstum betrug 2,0%. Neben der konjunkturbedingten Verlangsamung, die u. a. die drei größten Volkswirtschaften Deutschland, Frankreich und Italien betraf, dämpfte ein Angebotsengpass in der Autoindustrie das Wachstum. Vor allem deutsche Autohersteller reagierten spät auf die seit September geltenden neuen Vorschriften für die Abgasmessung zur Zertifizierung von Neuwagen, sodass sich die Zulassung verzögerte. Tausende Pkw wurden zwischengelagert und die Produktion stark gedrosselt. Geplante Autokäufe und Lieferungen in andere EU-Länder wurden verschoben. Nicht nur in der Produktion, sondern auch in Dienstleistungsbranchen, die mit der Autoindustrie eng verbunden sind, dürften die Effekte beträchtlich gewesen sein. Während dieser Sonderfaktor das Wirtschaftswachstum 2018 dämpfte, dürfte er 2019 umgekehrt für zusätzlichen Schub sorgen, da die Produktionsausfälle zumindest teilweise nachgeholt werden. In Deutschland wächst die Wirtschaft aber aufgrund des mittlerweile geringeren Expansionspotentials langsamer als in Österreich.

Übersicht 2: Internationale Konjunktur

	Gewicht 2017 in %		2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Waren- exporte <sup>1)</sup>	Welt- BIP <sup>2)</sup>						
EU 28			+ 2,3	+ 2,0	+ 2,4	+ 2,2	+ 1,8	+ 1,8
EU 27	67,0	14,2	+ 2,3	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,3	+ 1,9	+ 1,9
Euro-Raum	52,2	11,6	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,8
Deutschland	30,2	3,3	+ 1,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,6	+ 1,9
Italien	6,4	1,8	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,2
Frankreich	4,9	2,2	+ 1,1	+ 1,2	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,4
MOEL 5 <sup>3)</sup>	14,3	1,6	+ 4,1	+ 2,8	+ 4,4	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,5
Tschechien	3,7	0,3	+ 5,3	+ 2,5	+ 4,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 2,2
Ungarn	3,4	0,2	+ 3,5	+ 2,3	+ 4,1	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,1
Polen	3,1	0,9	+ 3,8	+ 3,1	+ 4,8	+ 5,1	+ 3,5	+ 2,7
USA	6,8	15,3	+ 2,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,5	+ 1,7
Schweiz	5,3	0,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,6	+ 1,7
Vereinigtes Königreich	2,8	2,3	+ 2,3	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5
China	2,6	18,2	+ 6,9	+ 6,7	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,1	+ 5,7
Insgesamt								
Kaufkraftgewichtet <sup>4)</sup>		50	+ 4,0	+ 3,5	+ 4,0	+ 4,0	+ 3,6	+ 3,2
Exportgewichtet <sup>5)</sup>	84		+ 2,4	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,4	+ 2,0	+ 1,9
Marktwachstum <sup>6)</sup>			+ 3,7	+ 3,4	+ 6,5	+ 5,0	+ 4,2	+ 4,2
<i>Annahmen zur Prognose</i>								
Erdölpreis								
Brent, \$ je Barrel			52,5	43,7	54,3	72	60	60
Wechselkurs								
Dollar je Euro			1,110	1,107	1,129	1,18	1,15	1,17
Internationale Zinssätze								
EZB-Hauptrefinanzierungssatz <sup>7)</sup> , in %			0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1
Sekundärmarktrendite Deutschland, in %			0,5	0,1	0,3	0,4	0,8	1,9

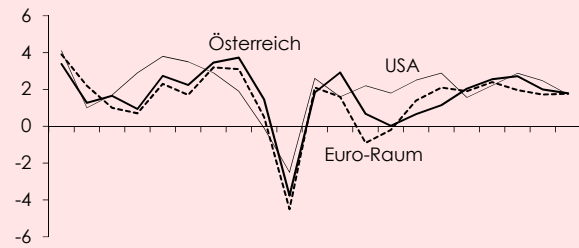
Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Österreichische Warenexporte. – <sup>2)</sup> Kaufkraftgewichtet. – <sup>3)</sup> Tschechien, Ungarn, Polen, Slowenien, Slowakei. – <sup>4)</sup> EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit dem Bruttoinlandsprodukt zu Kaufkraftparitäten 2017. – <sup>5)</sup> EU 27, USA, Schweiz, Vereinigtes Königreich, China; gewichtet mit den österreichischen Warenexportanteilen 2017. – <sup>6)</sup> Veränderungsrate real der Warenimporte der Partnerländer, gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – <sup>7)</sup> Mindestbietungssatz.

Die Stimmungsindikatoren für den Euro-Raum erreichten 2018 ihren Höhepunkt und tendieren nun abwärts. Sie befinden sich allerdings noch deutlich im positiven Bereich und signalisieren ein recht robustes Wachstum, wenngleich dieses geringer ausfallen wird als 2018. Der Konjunkturzyklus ist im Euro-Raum noch nicht so weit fortgeschritten wie in den USA. Die Arbeitslosigkeit ist in einigen Ländern noch recht hoch (u. a. Frankreich, Italien, Spanien), und die Kerninflationrate befindet sich unter dem Zielwert der EZB. Diese stellt Ende 2018 zwar die Ankäufe von Staatsanleihen ein, die sie zur Stützung der Konjunktur unternimmt. Die ersten Zinsschritte werden aber wohl nicht schon 2019 folgen, wie bisher angenommen, sondern erst 2020. Dies sollte auch das Finanzmarktrisiko für besonders exponierte Länder wie etwa Italien dämpfen.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

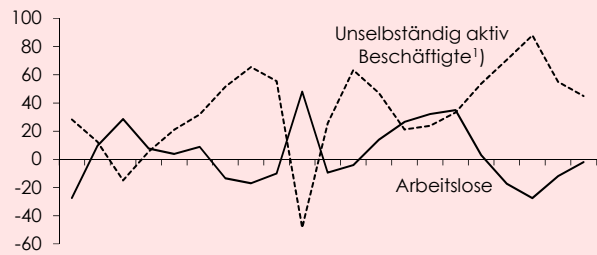
Wirtschaftswachstum

In %



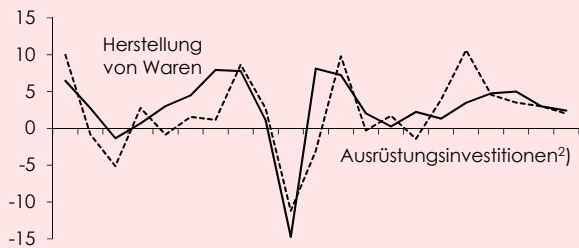
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



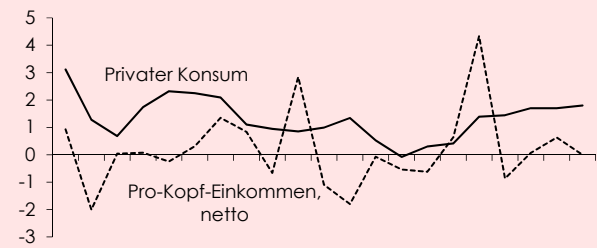
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



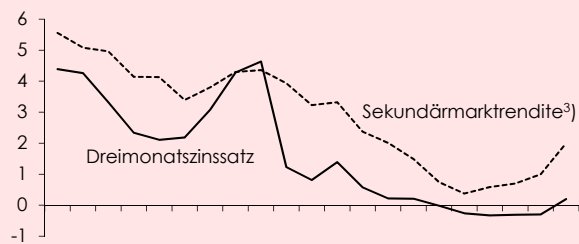
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



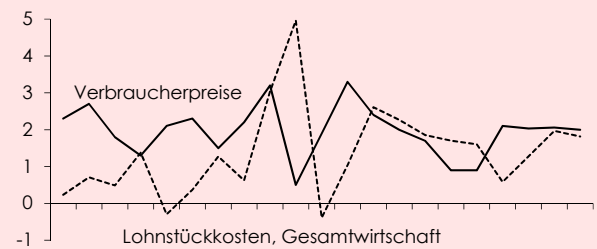
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



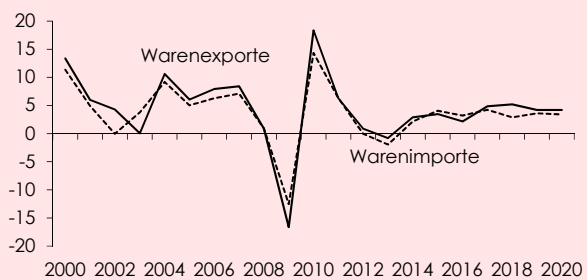
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



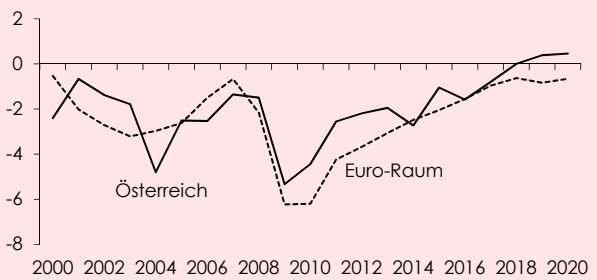
Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Ohne Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Beschäftigtenstatistik. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

#### 4. Annahme für Rohölpreis deutlich gesenkt

Im Oktober 2018 stieg der Rohölpreis auf über 80 \$ je Barrel. Die Verteuerung war großteils spekulationsbedingt, da der Markt aufgrund der Sanktionen gegen den Iran, die im November für den Energiesektor in Kraft traten, eine Verknappung des Angebotes erwartete und die Rohölereserven aufgestockt wurden. Diese Befürchtungen erfüllten sich jedoch nicht, im Gegenteil, die Sanktionen fielen milder aus als angenommen.

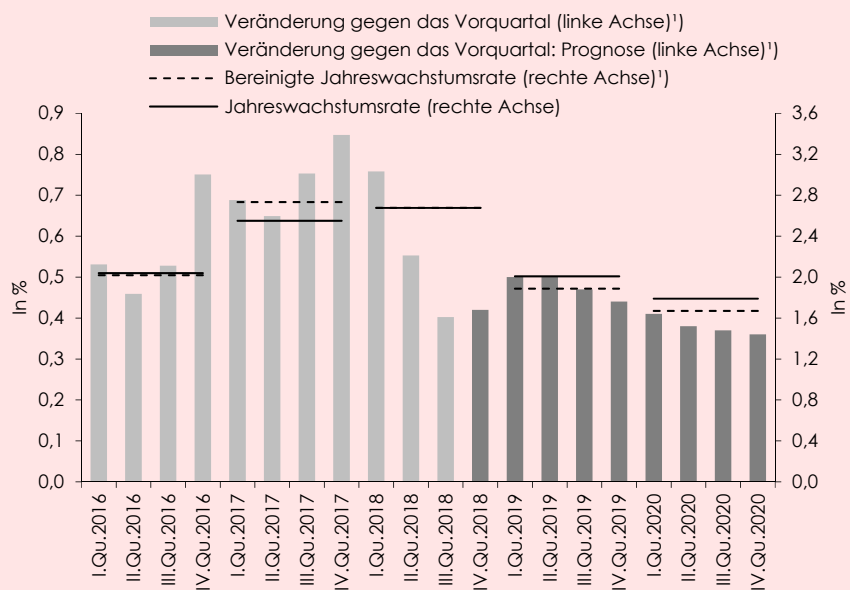
Der Rohölpreis sank daher seit Oktober markant. Da das weltweite hohe Angebot den Preis in nächster Zeit deckeln dürfte, wird die Annahme zum Rohölpreis gegenüber der WIFO-Prognose vom Oktober 2018 von 75 \$ je Barrel im Jahr 2019 auf 60 \$ gesenkt.

## 5. Österreich: Konjunkturabkühlung auf hohem Niveau

Nach einer äußerst lebhaften Expansion kühlte die Industriekonjunktur in Österreich im III. Quartal 2018 ab, die Wertschöpfung der Sachgütererzeugung nahm gegenüber der Vorperiode um nur mehr 0,2% zu. Ein Sondereffekt in der Autobranche wie in Deutschland kann in einer disaggregierten Analyse für Österreich nicht identifiziert werden. Im Vorjahresvergleich zeigte sich die Industriekonjunktur hingegen noch recht robust (+2,3% gegenüber dem III. Quartal 2017). Dies spiegelt sich auch in den Umfragen unter den Herstellern. Laut WIFO-Konjunkturtest schätzt die überwiegende Mehrheit der Unternehmen die aktuelle wirtschaftliche Lage positiv ein, wenngleich sich der Anteil seit Anfang 2018 etwas verringert hat. Auch für die kommenden Monate ist der Großteil der Unternehmen optimistisch. Anders als in der Industrie, die in den letzten zwei Jahren im EU-Vergleich überdurchschnittlich stark expandierte, schwächten sich die Bau- und Dienstleistungen im III. Quartal nicht ab. Sowohl im Vorquartals- als auch im Vorjahresvergleich lieferten sie anhaltend robuste Wachstumsbeiträge. Die aktuelle Lage (IV. Quartal 2018) wie auch die Entwicklung in den kommenden Monaten beurteilen die Unternehmen ähnlich optimistisch wie in der Industrie. In der Bauwirtschaft verbesserten sich die Zukunftsaussichten zuletzt sogar.

Abbildung 2: Konjunkturbild Österreich

BIP, real



Q: WIFO. – <sup>1)</sup> Trend-Konjunktur-Komponente.

Die heimische Wirtschaft befindet sich in einer Hochkonjunkturphase, die intensiver ist als im Durchschnitt des Euro-Raumes.

Das WIFO setzt mehrere Modelle zur Prognose der kurzfristigen Wirtschaftsentwicklung ein, darunter theoriebasierte DSGE-Modelle sowie datengetriebene Faktormodelle. Für 2018 signalisieren einige Modelle eine reale BIP-Wachstumsrate von 2,7%, andere liegen etwas darunter. Für eine Jahresrate von weniger als 2,7% müsste sich das Wachstum im IV. Quartal allerdings auf 0,3% oder darunter verlangsamt haben, nach +0,40% im III. Quartal, +0,55% im II. und +0,76% im I. Quartal 2018. Ein solcher Rückgang im IV. Quartal 2018 ist angesichts der Abwärtstendenz der Stimmungsindikatoren zwar nicht ausgeschlossen, erscheint aber in Anbetracht ihres hohen Niveaus und der Verbesserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt im Oktober und November zu abrupt. Das WIFO geht für 2018 daher von einer BIP-Wachstumsrate von 2,7% aus.

Eine weitere Beschleunigung ist angesichts dieser Intensität und der Abwärtstendenz der Vorlaufindikatoren nicht zu erwarten. Tatsächlich signalisieren alle Modelle für 2019 eine Abschwächung des Wirtschaftswachstums. Zuzüglich des Kalendereffektes von rund +0,1% (ein zusätzlicher Arbeitstag) ergeben die Modellrechnungen Jahreswachstumsraten von 1,5% bis 2,3% mit einem Mittelwert von 1,9%. Das WIFO geht für 2019 weiterhin von einer Wachstumsrate von 2,0% aus. Der leicht optimistische Ausblick beruht zum einen auf der Berücksichtigung der expansiven Fiskalpolitik, insbesondere der Einführung des Familienbonus. Zum anderen wird angenommen, dass der Rückgang der Pkw-Käufe kompensiert wird.

Alle Modelle prognostizieren für 2019 eine Konjunkturabkühlung.

Für das Jahr 2020 ergeben die Modellrechnungen für das Wirtschaftswachstum eine größere Bandbreite von 1,3% bis 2,5%, wobei sich der Mittelwert auf 1,7% verringert. Ein Kalendereffekt von rund +0,1% ist hier bereits berücksichtigt, da 2020 ein weiterer zusätzlicher Arbeitstag anfällt. Die meisten Modelle signalisieren für das Jahr 2020 eine Konjunkturabkühlung als Folge des kräftigen aktuellen Aufschwunges. Zugleich erhöhte sich das Wachstumspotential, nicht zuletzt aufgrund der lebhaften Zuwanderung aus den osteuropäischen EU-Ländern. Laut der mittelfristigen WIFO-Prognose vom Oktober 2018 wird sich das Trend-Wachstum ab 2020 auf über 2% pro Jahr beschleunigen. Die in der vorliegenden Prognose für 2020 veranschlagte Wachstumsrate von 1,8% berücksichtigt diese Entwicklung, signalisiert aber auch eine Konjunkturabschwächung. Zudem wird ein weiterer expansiver Impuls der öffentlichen Haushalte unterstellt, da der Familienbonus 2020 voll wirksam wird.

### Übersicht 3: Technische Zerlegung der Wachstumsprognose des realen BIP

		2017	2018	2019	2020
Wachstumsüberhang <sup>1)</sup> Jahresverlaufsrate <sup>2)</sup>	Prozentpunkte	+ 0,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,7
	in %	+ 3,0	+ 2,1	+ 1,9	+ 1,5
Jahreswachstumsrate	in %	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Bereinigte Jahreswachstumsrate <sup>3)</sup> Kalendereffekt <sup>4)</sup>	in %	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,9	+ 1,7
	Prozentpunkte	- 0,4	± 0,0	+ 0,1	+ 0,1

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Effekt der unterjährigen Dynamik im Vorjahr auf das Wachstum des Folgejahres. Jahreswachstumsrate, wenn das BIP des aktuellen Jahres auf dem Niveau des IV. Quartals des Vorjahres bleibt, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>2)</sup> Beschreibt die Konjunkturdynamik innerhalb eines Jahres. Vorjahresveränderung im IV. Quartal, Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>3)</sup> Trend-Konjunktur-Komponente. – <sup>4)</sup> Effekt der Zahl der Arbeitstage und des Schalttages.

## 5.1 Industriekonjunktur erreicht 2018 Höhepunkt

Wie die Entwicklung nach Branchen zeigt, erreichte die Wirtschaftsdynamik in der Industrie in der Hochkonjunktur 2018 ihren Höhepunkt. Gegenüber der WIFO-Prognose vom Oktober 2018 wird das Wertschöpfungswachstum aber abwärts revidiert, der Produktionszyklus fällt flacher aus als bisher angenommen. Im Vorjahresvergleich beschleunigt sich aber das Wachstum in der Herstellung von Waren und in den mit der Industrie eng verbundenen sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen weiter (auf +5,0% bzw. +4,1%). Für 2019 wird eine Abschwächung auf +3,0% bzw. 2,3% prognostiziert und für 2020 eine weitere Verlangsamung. Ein Konjunkturabschwung ist dies aber nicht, denn die Zuwachsraten liegen im mittelfristigen Durchschnitt oder darüber. Die Prognose eines Abschwunges in der Industrie erscheint aus heutiger Sicht verfrüht; in den Rückmeldungen der Betriebe gibt es dafür keine Anzeichen. Der WIFO-Konjunkturindikator für die Sachgütererzeugung tendiert zwar seit Anfang 2018 abwärts, aber eher geringfügig und auf einem äußerst hohen Niveau. Die überwiegende Mehrheit der Unternehmen ist zuversichtlich und sorgt sich mehr um die Verfügbarkeit von ausreichend Kapazitäten und qualifiziertem Personal als um einen Einbruch der Nachfrage.

Die Industriekonjunktur erreichte 2018 ihren Höhepunkt. Der Produktionszyklus verläuft aber flacher als bisher angenommen.

Die Wertschöpfung der Bauwirtschaft erhöhte sich 2018 stärker als bisher angenommen; sie expandierte wahrscheinlich ähnlich lebhaft wie 2017, als sich das Wachstum markant beschleunigt hatte. Die Unternehmensumfragen zeigen einen ungebrochenen Optimismus für die kommenden Monate, die Nachfrage ist vor allem im Hochbau weiter lebhaft. Allerdings stoßen viele Unternehmen zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Auf Nachfragespitzen können sie nicht so flexibel mit Produktivitätsausweitungen

Die Bauunternehmen stoßen zunehmend an Kapazitätsgrenzen, die Preise steigen kräftig.

reagieren wie Industriebetriebe. Dies zeigt sich in der Preisentwicklung: Die Inflation beschleunigte sich im Bereich der Bauinvestitionen 2018 auf 3,5%. Die Abflachung der Wertschöpfungs- und Investitionszuwächse auf jeweils 2,0% im Jahr 2019 ist somit im Lichte der Kapazitätsengpässe zu sehen. Dementsprechend werden die Baupreise weiter kräftig steigen.

#### Übersicht 4: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,28	4,28	4,28	4,28	+ 3,1	± 0,0	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	61,26	64,33	66,26	67,85	+ 4,7	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	9,72	10,35	10,61	10,88	+ 7,4	+ 6,5	+ 2,5	+ 2,5
Bauwirtschaft	16,52	17,00	17,34	17,62	+ 3,1	+ 2,9	+ 2,0	+ 1,6
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	36,29	36,73	37,28	37,95	+ 1,1	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,8
Verkehr	16,02	16,82	17,32	17,84	+ 3,0	+ 5,0	+ 3,0	+ 3,0
Beherbergung und Gastronomie	13,50	14,04	14,39	14,65	+ 1,4	+ 4,0	+ 2,5	+ 1,8
Information und Kommunikation	10,15	10,45	10,71	10,98	+ 2,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 2,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	12,39	12,29	12,58	12,85	+ 3,4	- 0,8	+ 2,4	+ 2,1
Grundstücks- und Wohnungswesen	26,57	27,13	27,62	28,12	+ 1,3	+ 2,1	+ 1,8	+ 1,8
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen <sup>1)</sup>	28,36	29,53	30,21	30,78	+ 3,5	+ 4,1	+ 2,3	+ 1,9
Öffentliche Verwaltung <sup>2)</sup>	49,36	50,00	50,65	51,31	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,3
Sonstige Dienstleistungen <sup>3)</sup>	7,74	7,78	7,82	7,86	- 0,1	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche <sup>4)</sup>	291,77	300,18	306,46	312,28	+ 2,6	+ 2,9	+ 2,1	+ 1,9
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,62	342,33	348,45	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – <sup>2)</sup> Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – <sup>3)</sup> Einschließlich Kunst, Unterhaltung und Erholung, private Haushalte (ÖNACE 2008, Abschnitte R bis U). – <sup>4)</sup> Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

#### Übersicht 5: Produktivität

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 1,1	+ 2,0	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Geleistete Arbeitsstunden <sup>1)</sup>	- 0,4	+ 2,1	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,2	+ 1,2
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,6	- 0,0	+ 0,9	+ 0,9	+ 0,8	+ 0,6
Erwerbstätige <sup>3)</sup>	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,9	+ 1,2	+ 0,9
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion <sup>4)</sup>	+ 1,3	+ 3,5	+ 4,8	+ 5,0	+ 3,0	+ 2,4
Geleistete Arbeitsstunden <sup>5)</sup>	- 0,1	+ 0,4	+ 1,5	+ 2,1	+ 0,6	+ 0,2
Stundenproduktivität <sup>2)</sup>	+ 1,5	+ 3,1	+ 3,2	+ 2,8	+ 2,4	+ 2,2
Unselbständig Beschäftigte <sup>6)</sup>	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 0,8	+ 0,4

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>2)</sup> Produktion je geleistete Arbeitsstunde. – <sup>3)</sup> Unselbständige und Selbständige laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse). – <sup>4)</sup> Nettoproduktionswert, real. – <sup>5)</sup> Von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunden laut VGR. – <sup>6)</sup> Laut VGR (Beschäftigungsverhältnisse).

## 5.2 Investitionen verlieren an Schwung, Exporte wachsen robust

Während die Industrieproduktion 2018 noch kräftig expandierte, war der Höhepunkt des Investitionszyklus bereits überschritten (ausgenommen Bauinvestitionen). Die Dynamik der Ausrüstungs- und der Lagerinvestitionen verringerte sich neuerlich und somit der Wachstumsbeitrag der gesamten Inlandsnachfrage. Nach einer sehr lebhaften Expansion im Jahr 2017 verflachte 2018 auch die Importdynamik, und zwar stärker als die Abschwächung der Investitionszuwächse und der Rückgang der Pkw-Käufe impliziert hätten. Die Gesamtnachfrage war deshalb 2018 sehr wertschöpfungsintensiv. Zugleich signalisiert die Importdämpfung aber auch eine Sättigung des Investitions-

Während die Investitionstätigkeit 2018 an Dynamik verlor, sorgte die äußerst geringe Importnachfrage für ein wertschöpfungsintensives Wachstum. Die Auslandsnachfrage stützt die Produktion im Inland.



bedarfs. Während also die Produktion 2018 noch stark expandierte, ließ die Nachfrage der heimischen Unternehmen schon nach.

### Übersicht 6: Entwicklung der Nachfrage

Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)

	2017	2018	2019	2020	2017	2018	2019	2020
	Mrd. € (Referenzjahr 2010)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Konsumausgaben insgesamt	231,14	234,50	237,92	241,56	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,5
Private Haushalte <sup>1)</sup>	166,93	169,77	172,66	175,77	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Staat	64,22	64,74	65,26	65,78	+ 1,5	+ 0,8	+ 0,8	+ 0,8
Bruttoinvestitionen	82,05	84,94	86,85	87,62	+ 5,6	+ 3,5	+ 2,3	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen	77,14	79,86	81,93	83,59	+ 3,9	+ 3,5	+ 2,6	+ 2,0
Ausrüstungen <sup>2)</sup>	27,59	28,56	29,42	30,00	+ 4,6	+ 3,5	+ 3,0	+ 2,0
Bauten	33,28	34,31	34,99	35,55	+ 3,5	+ 3,1	+ 2,0	+ 1,6
Sonstige Anlagen <sup>3)</sup>	16,44	17,18	17,73	18,24	+ 3,7	+ 4,5	+ 3,2	+ 2,9
Inländische Verwendung	315,37	320,91	326,26	330,69	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,4
Exporte	187,86	196,68	204,27	212,09	+ 4,7	+ 4,7	+ 3,9	+ 3,8
Reiseverkehr	13,86	14,21	14,49	14,71	+ 2,9	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,5
Minus Importe	176,44	181,71	187,85	193,85	+ 5,1	+ 3,0	+ 3,4	+ 3,2
Reiseverkehr	7,27	7,67	7,94	8,15	+ 8,6	+ 5,5	+ 3,5	+ 2,7
Bruttoinlandsprodukt	326,75	335,62	342,33	348,45	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,8
Nominell	369,90	386,12	402,07	417,73	+ 3,8	+ 4,4	+ 4,1	+ 3,9

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Einschließlich militärischer Waffensysteme. – <sup>3)</sup> Überwiegend geistiges Eigentum (Forschung und Entwicklung, Computerprogramme, Urheberrechte).

Kräftige Impulse erhält die Produktion hingegen weiterhin aus dem Ausland. Sowohl in den Industrie- als auch in den Schwellenländern war der Absatz österreichischer Erzeugnisse 2018 rege, die Weltmarktanteile stiegen. Die Nachfrage aus Deutschland, dem wichtigsten Absatzmarkt, expandierte trotz der Probleme in der Autoindustrie schwungvoll. Besonders lebhaft verlief der Kfz-Export nach Italien und in die USA. Überdurchschnittlich stark wuchsen zudem die Lieferungen nach Polen und nach China. Die heimischen Exporte behaupten sich demnach in der sich rasch wandelnden Weltwirtschaft gut. Die Prognose geht daher von konstanten Marktanteilen aus, obwohl sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit gemessen am real-effektiven Wechselkurs leicht verschlechtert. Laut den Annahmen zur internationalen Konjunktur verlangsamt sich 2019 das Wachstum auf den Auslandsmärkten ein wenig.

### 5.3 Solides Lohnwachstum stärkt privaten Konsum

Der Anstieg der Löhne und Gehälter wird sich 2019 neuerlich beschleunigen. Die Abschlüsse lagen in der Herbstlohnrunde 2018 etwas über den Erwartungen in der WIFO-Prognose vom Oktober 2018. Nach Abzug von Steuern und Inflation ergeben sich Zugewinne pro Kopf und Arbeitsstunde. 2019 und 2020 wird die Abgabenbelastung durch den neuen Familienbonus gedämpft, 2019 zudem durch die Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung. Das Wachstum der Nettoeallöhne ist daher 2019 am höchsten. Für 2020 wird parallel zur Konjunkturabkühlung mit geringeren Lohnabschlüssen gerechnet; zugleich dämpft die kalte Progression dann wieder zunehmend die Entwicklung der Nettolöhne. Aufgrund dieser insgesamt günstigen Einkommensentwicklung bleibt die Konsumnachfrage der privaten Haushalte im Prognosezeitraum kräftig. Der Rückgang des Konsums dauerhafter Güter, der rund 10% des gesamten Konsums der privaten Haushalte ausmacht, war ab dem III. Quartal 2018 hauptsächlich auf den Ausfall von Pkw-Käufen zurückzuführen und wird 2019 und 2020 kompensiert werden.

Die solide Lohnentwicklung bewirkt in der Industrie ab 2019 einen Aufwärtsdruck auf die Preise. Dennoch sinkt die Lohnquote im Prognosezeitraum und damit der Anteil der Wertschöpfung, den die unselbständig Beschäftigten erhalten. Eine Ursache dieser gegenläufigen Entwicklung ist die Produktivitätskluft zwischen Industrie und Dienstleistungen: In allen Branchen herrscht derzeit eine rege Nachfrage. In den meisten Dienstleistungsbranchen bringt dies – ähnlich wie in der Bauwirtschaft – kräftige Preissteigerungen mit sich, da keine entsprechenden Produktivitätsfortschritte realisiert werden (können). Der gesamtwirtschaftliche Preisauftrieb wird daher fast ausschließ-

Die Lohnquote geht im Prognosezeitraum zurück.

lich durch die Dienstleistungen bestimmt und in den Lohnrunden abgegolten. In der Industrie wird dies durch überdurchschnittliche Produktivitätszuwächse kompensiert. Allerdings werden sich diese konjunkturbedingt verringern, und der zügige Preisauftrieb löst dann auch einen milden Aufwärtsdruck auf die Sachgüterpreise aus.

Übersicht 7: Konsum, Einkommen und Preise

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben <sup>1)</sup>	+ 0,4	+ 1,4	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8
Dauerhafte Konsumgüter	+ 1,9	+ 3,0	+ 0,5	- 0,5	+ 1,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,7
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	- 0,2	+ 2,5	+ 0,5	+ 2,0	+ 1,7	+ 1,6
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte						
Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,8	7,8	6,8	7,1	7,2	7,0
Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche	6,1	7,1	6,2	6,5	6,6	6,4
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Forderungen an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 1,8	+ 1,8	+ 0,9	+ 3,0	+ 1,6	+ 2,0
	In %					
Inflationsrate						
National	0,9	0,9	2,1	2,0	2,1	2,0
Harmonisiert	0,8	1,0	2,2	2,1	2,1	2,0
Kerninflation <sup>2)</sup>	1,7	1,5	2,2	1,9	2,0	2,1

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – <sup>2)</sup> Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 8: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf <sup>1)</sup>						
Nominell, brutto	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,4	+ 2,4	+ 2,6	+ 2,2
Real <sup>2)</sup>						
Brutto	+ 1,1	+ 1,4	- 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,2
Netto	+ 0,6	+ 4,3	- 0,9	+ 0,1	+ 0,6	± 0,0
Löhne und Gehälter je geleistete Arbeitsstunde <sup>1)</sup>						
Real, netto <sup>2)</sup>	+ 2,0	+ 3,6	- 0,8	- 0,0	+ 0,8	+ 0,2
	In %					
Lohnquote, bereinigt <sup>3)</sup>	69,3	68,4	67,9	67,4	67,1	66,5
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lohnstückkosten, nominell <sup>4)</sup>						
Gesamtwirtschaft	+ 1,7	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,3	+ 2,0	+ 1,8
Herstellung von Waren	+ 0,9	- 0,5	- 1,2	- 0,2	+ 1,0	+ 0,5
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren <sup>5)</sup>						
Nominell	- 2,9	+ 1,2	+ 0,7	+ 1,9	- 0,5	+ 0,4
Real	- 2,9	+ 1,3	+ 1,0	+ 1,7	- 0,7	+ 0,3

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut VGR. – <sup>2)</sup> Deflationiert mit dem VPI. – <sup>3)</sup> Arbeitnehmerentgelte in Relation zum Volkseinkommen, bereinigt um die Veränderung des Anteils der unselbständig Beschäftigten an den Erwerbstätigen gegenüber dem Basisjahr 1995. – <sup>4)</sup> Arbeitskosten in Relation zur Produktivität (Arbeitnehmerentgelte je von unselbständig Beschäftigten geleistete Arbeitsstunde im Verhältnis zum BIP je von Erwerbstätigen geleistete Arbeitsstunde). – <sup>5)</sup> Export- und importgewichtet, real, gemessen am harmonisierten VPI.

## 5.4 Rückgang der Arbeitslosigkeit verlangsamt sich

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbesserte sich im Oktober und November 2018 weiter und belegte damit die anhaltend robuste Konjunktur im IV. Quartal 2018. Die Beschäftigung und die Zahl der offenen Stellen expandierten anhaltend, die Arbeitslosigkeit sinkt. Der Stellenandrang, der parallel zum Aufschwung seit Mitte 2015 zurückgeht, sank auf 4 Arbeitslose je offene Stelle und war damit so gering wie zuletzt während der Hochkonjunktur Anfang der 1990er-Jahre. Damals war die Arbeitslosenquote aber um gut 2 Prozentpunkte niedriger gewesen als heute. In Anbetracht der aktuellen Konjunkturlage ist die Arbeitslosigkeit daher noch relativ hoch. Ein anhaltend hohes Wachstum des Arbeitskräfteangebotes infolge des regen Zuzuges von Arbeitskräften aus dem Ausland und der steigenden Erwerbsbeteiligung erschwert die Arbeitsuche im Inland. Zudem schwindet die Nachfrage nach geringqualifizierten Arbeitskräften.

Die Zahl der Arbeitslosen verringert sich bis 2020 nur auf knapp unter 300.000.

### Übersicht 9: Arbeitsmarkt

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>						
Aktiv Erwerbstätige <sup>1)</sup>	+ 42,5	+ 62,3	+ 76,4	+ 93,0	+ 60,0	+ 50,0
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 33,2	+ 53,7	+ 70,7	+ 88,0	+ 55,0	+ 45,0
Inländische Arbeitskräfte	+ 6,3	+ 17,7	+ 23,8	+ 33,0	+ 18,0	+ 13,0
Ausländische Arbeitskräfte	+ 27,0	+ 36,0	+ 46,8	+ 55,0	+ 37,0	+ 32,0
Selbständige <sup>3)</sup>	+ 9,3	+ 8,6	+ 5,7	+ 5,0	+ 5,0	+ 5,0
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 52,3	+ 65,8	+ 23,0	+ 16,2	+ 9,4	+ 5,8
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 77,5	+ 65,3	+ 59,0	+ 65,5	+ 48,0	+ 48,0
<i>Überhang an Arbeitskräften</i>						
Arbeitslose (laut AMS)	+ 35,0	+ 3,0	- 17,3	- 27,5	- 12,0	- 2,0
Personen in Schulung	- 10,2	+ 2,1	+ 4,9	- 3,5	- 8,0	± 0,0
	In %					
<i>Arbeitslosenquote</i>						
In % der Erwerbspersonen (laut Eurostat) <sup>5)</sup>	5,7	6,0	5,5	4,9	4,6	4,6
In % der Erwerbspersonen (laut AMS)	8,1	8,1	7,6	6,9	6,5	6,4
In % der unselbständigen Erwerbspersonen (laut AMS)	9,1	9,1	8,5	7,7	7,3	7,2
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Erwerbspersonen <sup>4)</sup>	+ 1,8	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,1	+ 1,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte <sup>1)2)</sup>	+ 1,0	+ 1,6	+ 2,0	+ 2,5	+ 1,5	+ 1,2
Arbeitslose (laut AMS)	+ 11,0	+ 0,8	- 4,9	- 8,1	- 3,8	- 0,7
Stand in 1.000	354,3	357,3	340,0	312,5	300,5	298,5

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – 1) Ohne Personen in aufrechterm Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – 2) Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – 3) Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – 4) Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – 5) Labour Force Survey.

Aufgrund dieser Faktoren nahm der Anteil der Langzeitarbeitslosen in den letzten Jahren deutlich zu. Der 2018 noch äußerst dynamische Rückgang der Arbeitslosigkeit wird sich mit dem Nachlassen der Konjunktur verlangsamen. Wenn Mitte 2020 die Personenfreizügigkeit für Kroatien in Kraft tritt, wird der Wettbewerb unter den Arbeitssuchenden noch etwas intensiver. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte dann kaum mehr zurückgehen und 2020 knapp unter 300.000 liegen.

## 5.5 Überschuss der öffentlichen Haushalte ab 2019

Aufgrund der kräftigen Aufkommensentwicklung, u. a. im Bereich der Körperschaftsteuer und der Kapitalertragsteuer, ist der Finanzierungssaldo des Staates bereits 2018 ausgeglichen. Die weitere Senkung der Arbeitgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichfonds und der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung bremste den Anstieg der Staatseinnahmen. Die Inanspruchnahme des Familienbonus wird das Steueraufkommen 2019 um 0,6 Mrd. €, 2020 um 1,1 Mrd. € verringern. Der Unterschied ergibt sich daraus, dass die Entlastung 2019 nur über die Lohnverrechnung erfolgt, 2020 auch

über die Arbeitnehmerveranlagung. Die Prognose berücksichtigt zudem die Senkung der Beiträge zur Unfallversicherung ab 2019 (100 Mio. €) und die Rücksetzung des Mehrwertsteuersatzes auf Übernachtungen von 13% auf 10% (120 Mio. €).

Parallel zur gesamtwirtschaftlichen Lohnentwicklung stiegen die Gehälter im öffentlichen Dienst 2018 deutlich. Zudem wurde der Personalbestand aufgrund der EU-Ratspräsidentschaft und im Exekutivdienst aufgestockt. 2019 ergibt sich aus den relativ hohen Abschlüssen der Herbstlohnrunde 2018 eine weitere Beschleunigung des Anstieges der Arbeitnehmerentgelte. Die öffentlichen Bruttoinvestitionen nehmen 2018 und 2019 schwächer zu als 2017, da umfangreiche Investitionen der ÖBB auf 2020 verschoben wurden. Die Erhöhung der Forschungsprämie von 12% auf 14% der Forschungsaufwendungen sorgt für einen Anstieg der Subventionen, welcher 2020 durch den Wegfall des Beschäftigungsbonus gebremst wird. Die Abnahme der Zinsausgaben, die den Staatshaushalt schon in den vergangenen Jahren entlastete, hält im Prognosezeitraum an. Die Ausgaben für soziale Sachleistungen werden deutlich ausgeweitet, verstärkt durch den Entfall des Pflegeregresses. Der Pensionsaufwand dürfte ebenfalls wieder stärker wachsen: Zum einen erreichen geburtenstarke Jahrgänge zunehmend das Pensionsalter. Zum anderen steigt mit den Löhnen und Gehältern auch die Höhe der Neupensionen, und die Bestandspensionen werden dem zügigen Preisauftrieb entsprechend angepasst.

Übersicht 10: Fiskal- und geldpolitische Kennzahlen

	2015	2016	2017	2018	2019	2020
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates <sup>1)</sup>	- 1,0	- 1,6	- 0,8	± 0,0	0,4	0,5
Primärsaldo des Staates	1,3	0,5	1,0	1,6	1,8	1,8
Staatseinnahmen	50,1	48,7	48,4	48,3	47,9	47,3
Staatsausgaben	51,1	50,3	49,2	48,3	47,5	46,9
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	- 0,0	- 0,3	- 0,3	- 0,3	- 0,3	0,2
Sekundärmarktrendite <sup>2)</sup>	0,7	0,4	0,6	0,7	1,0	2,0

Q: WIFO. 2018 bis 2020: Prognose. – <sup>1)</sup> Laut Maastricht-Definition. – <sup>2)</sup> Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Eine Einsparung ergibt sich durch die Indexierung der Familienbeihilfe für im Ausland lebende Kinder. Hier besteht allerdings weiterhin Rechtsunsicherheit hinsichtlich der Vereinbarkeit mit europäischem Recht. Mögliche Mehrkosten oder Einsparungen aufgrund der Zusammenlegung der Sozialversicherungsträger sind in der Prognose nicht berücksichtigt. Eine erwartete Zunahme der EU-Beiträge aufgrund des Brexit wird im Prognosezeitraum noch nicht wirksam.

## 6. Prognoserisiken

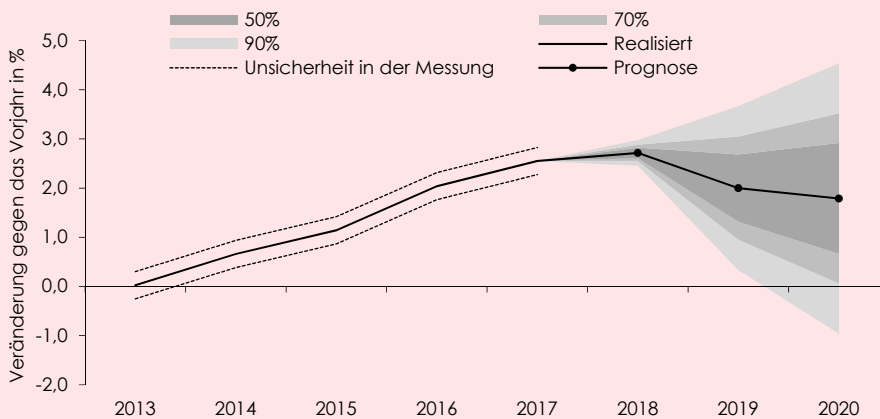
Die Konjunktur steht in Österreich zur Zeit auf einer festen Basis. Die Exportbranche war 2018 in vielen Regionen erfolgreich. Zudem übertrifft die Nachfrage in immer mehr Bereichen die Produktionskapazität, sodass ein Nachfrageausfall auf bestimmten Märkten durch die Nachfrage auf anderen Märkten ausgeglichen werden kann. Eine solche regionale Handelskompensation könnte im Fall der Produktionsverzögerungen in der deutschen Autoindustrie 2018 bereits eine Rolle gespielt haben, denn die heimischen Zulieferer erlitten insgesamt keine empfindlichen Einbußen.

Vom Handelsstreit zwischen den USA und China ist kein nennenswertes Risiko für die künftige Entwicklung abzuleiten, selbst wenn er weiter eskalieren sollte. Bislang könnte Österreich von der Handelsumlenkung sogar etwas profitiert haben. Die handelspolitischen Provokationen der USA gegenüber Europa haben nachgelassen; ein Wiederaufflammen dieses Konfliktes würde die österreichische Wirtschaft treffen, zumal sie einen Handelsüberschuss gegenüber den USA aufweist.

Der bevorstehende Brexit bleibt ein Unsicherheitsfaktor, obwohl Österreichs Wirtschaft davon gemäß allen Simulationen nur mäßig betroffen wäre. Eine Modellsimulation kann jedoch ein solches bisher unbekanntes Ereignis nie in allen seinen Facetten erfassen. Zudem könnte ein ungeregelter Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU unvorhersehbare Kettenreaktionen auf den internationalen Finanzmärkten auslösen mit entsprechend negativen Effekten auf die Konjunktur.

Am meisten betroffen wäre die heimische Wirtschaft wohl von einer Krise in Italien, die durch einen Bank-Run ausgelöst werden könnte. Italienische Anleger transferieren ihre Ersparnisse bereits vermehrt ins Ausland, weil sie den Zugriff der Regierung befürchten. Zuletzt lenkte diese im Konflikt mit der Europäischen Kommission aber ein. Eine weitere Eskalation zeichnet sich derzeit nicht ab. Das Misstrauen der Bevölkerung dürfte damit wohl wieder abnehmen.

Abbildung 3: Unsicherheitsintervalle für die Prognose des realen Bruttoinlandsproduktes



Q: WIFO. Berechnet aufgrund der in der Vergangenheit realisierten Prognosefehler.

Im Inland ergibt sich ein Prognoserisiko aus der Entwicklung der Investitionen: Deren Wachstum schwächt sich laut Prognose nur geringfügig ab. Der Investitionszyklus ist aber sehr volatil, und der kräftigen Steigerung der Ausrüstungsinvestitionen seit 2016 könnte demnächst ein stärkerer Rückgang folgen. In der aktuellen Unternehmensumfrage der Wirtschaftskammer ("WKÖ-Wirtschaftsbarometer") haben sich die Investitionserwartungen bereits eingetrübt. Negative Aussichten zeigt diese Umfrage zudem hinsichtlich einzelner Indikatoren für das verarbeitende Gewerbe wie Auftragslage und Kapazitätsauslastung. Dies würde eine raschere Abkühlung implizieren als hier prognostiziert.